

# Der Gesellschafter

**Amtsblatt des Kreises Calw für Ragold und Umgebung**  
Ragolder Tagblatt / Begründet 1827

Herausgeber: Ragold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Ragold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Ragold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Ragold 566 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptwache Calw Ragold 95 / Gerichtsstand Ragold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober  
deren Raum 6 Wja., Stellensuche, 11 Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lustspieltheater) 5 Wja.,  
Text 24 Wja. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 45

Dienstag, den 23. Februar 1943

117. Jahrgang

## Trotz schwerster Stürme 15 Schiffe mit 103 000 BRT versenkt

### Die neuen großen U-Boot-Erfolge

U-Bootrudel trotz schwerer See und schlechter Sicht ununterbrochen am Feind — Auch feindliche Einzelfahrer mit Erfolg angegriffen

DNA aus dem Führerhauptquartier, 22. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Trotz schwerer Stürme und unruhigen Wetters setzten die deutschen U-Boote den Kampf gegen die feindliche Seeflotte fort und versenkten im Atlantik und vor den nordatlantischen Mittelmeerhöfen aus stark gefährlichen Geleitzügen bereits 15 Schiffe mit 103 000 BRT, eine Korvette, ein Geleitboot, ein Transportboot und vier Transportschiffe.  
Ein weiteres Transportschiff wurde torpediert.

erneute feindliche Angriffe am jähren Widerstand unserer Truppen. Die Borshöhe der Volkswaffen verloren an Katal, da unsere Luftwaffe durch Bombenwürfe und Bordwaffenbeschuss den Anmarsch der sowjetischen Ketten- und Nachschubkolonnen erheblich verzögerte und das verpönte Eintreffen der Verstärkungen die feindlichen Angriffsbewegungen lähmte.  
Im Raum südlich, südöstlich und nordöstlich Drel griff der Feind im Schutz heftigen Schneetreibens, das sich bisweilen zum Sturm steigerte, an mehreren Stellen an. Bis auf leiser abgeriegelte und im Gegenstoß bereinigte Einbrüche blieben die Volkswaffen ohne jeden Erfolg. Seinen härtesten Stoß führte der Feind von Nordosten her mit Unterstützung von 22 Panzern. In erbittertem Ringen wurden hier ebenfalls 13 Panzer vernichtet. Der Rest mislang der begleitenden Infanterie zurückgetrieben. Bei Gegenständen an einem anderen Abschnitt dieser Front nahmen unsere Truppen mehrere Ortskämpfe und vernichteten große Teile einer sowjetischen Schützenbrigade. Trotz des stürmischen Wetters bombardierten Kampf- und Sturmflieger Panzerstellungen, Panzerbatterien und vernichteten hierbei einige Sowjetpanzer sowie zahlreiche Truppenquartiere und Versorgungsdepots. Auch der Nacht legte die Luftwaffe ihre Angriffe, vor allem gegen feindliche Transporte, fort.  
Im Norden der Ostfront hat sich der Feind von seinen schweren Verlusten in der vorigen Woche noch nicht wieder erholt, so daß sich nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung entwickelten. Südöstlich des Nemeses wiesen unsere Truppen mehrere Borshöhe ab. Zwischen Wolchow- und Ladoga-See traten sie jedoch selbst zum Angriff an, um eine ältere abgeriegelte Einbruchsstelle vom Feind zu säubern, dabei vernichteten sie zwölf Panzer und zahlreiche schwere Waffen. Die eingedrungene, etwa 1000 Mann starke bolschewistische Kampfgruppe wurde völlig aufgerieben. Mehr als 600 Bolschewisten fielen, über 300 gerieten in Gefangenschaft, und nur wenige Verwundete konnten sich in Sicherheit bringen.  
Vor Leningrad blieb es ebenfalls ruhig. Nur die Stellungen der spanischen Freiwilligen-Division wurden angegriffen, doch zertrümmerten die kräftig zurückziehenden Spanier die anrennenden Sturmwellen. Das kalte, klare Wetter im nördlichen Abschnitt der Ostfront gab unseren Fliegern die Möglichkeit zu wirksamen Angriffen. Sturmfliegerangriffe verletzten die Anlagen wichtiger Bahnhöfen und zertrümmerten mehrere fahrbereite Züge. Schnelle Kampfflugzeuge zerstörten bereitgestellte sowjetische Infanterie und legten auf den Nachschubtrassen zahlreiche Munitions- und Betriebsstoff-Fahrzeuge in Brand.

Stellen unserer Abwehrfront zu durchbrechen. Sie wurden in mehreren Fällen verlustreich abgewiesen.  
Feindliche Verbände, die mit einer weit ausholenden Umfassung zwischen Denez und Dnjepr die Verbindungen zu unserer Front im Donezgebiet abbrechen wollten, wurden von deutschen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in Flanke und Rücken gelobt und geschlagen. In diesem Abschnitt legten die Kampf- und Nachtfliegerangriffe 25 feindliche Panzer außer Gefecht, vernichteten mehrere schwere Geschütze und zahlreiche Gerat. Der Feind hatte hier besonders hohe blutige Verluste.  
Im Raum westlich und nordwestlich Charkow griff der Feind auch gestern erfolglos unsere Stellungen an.  
Starke feindliche Angriffe südlich und nordöstlich Drel wurden in heftigen Kämpfen bei dichtem Schneetreiben abgewiesen. Eine deutsche Kampfgruppe vernichtete im Gegenangriff die Waffe einer sowjetischen Schützenbrigade.  
Im nördlichen Teil der Ostfront fanden am gestrigen Tage nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen vor der Feind angriff zahlreichen Feind mehrere hundert Gefangene, 12 Panzer und eine große Anzahl Waffen.

Die Wetterlage im Atlantik, die bereits im Dezember und Januar den Einzug der deutschen U-Boote einschränkte, hielt mit schweren Stürmen auch im Februar an. Schwere See und schlechte Sicht betrübten die Angriffsbedingungen im Kampf unserer U-Boote gegen die feindliche Versorgungsflotte. Andererseits wurde aber auch die englische und nordamerikanische Seeflotte durch die Wetterlage behindert. In zahlreichen Fällen leiteten Frachter auf hartem Wege mit schweren Seeschäden um und in ihre Ausgangshäfen zurück.

Dennoch sind unsere U-Boote ununterbrochen auf Jagd und lassen sich nicht abschütteln, wenn sie Fühlung mit einem Geleitzug erhalten haben. Die Geleitzüge sind zumeist durch Zerstörer, Torpedoboote und Korvetten und in ihrem Aktionsbereich auch durch die Luftwaffe des Gegners stark geschützt. Die Erfolge der deutschen U-Boote sind angesichts dieser umfangreichen Sicherung um so höher zu bewerten.  
Aber auch Einzelfahrer, die gegenständig wieder in kürzeren Abständen auftraten, wurden mit Erfolg angegriffen. Bei den amtlichen britischen Stellen und in der britischen Öffentlichkeit ist die Frage noch nicht entschieden, ob Geleitzüge oder Einzelfahrer der Vorrang zu geben ist. Da sich immer wieder zeigt, daß das Geleitzugsystem keine Gewähr für Sicherheit bietet, lassen die Engländer und Nordamerikaner jetzt oft einzelne Schiffe als Einzelfahrer den Ozean überqueren. Aber auch diese Gegner werden von unseren U-Booten aufgespürt, erloht und vernichtet. So ist in der vorliegenden deutschen Sondermeldung ein 6000 BRT Einzelfahrer erbehalten, der östlich Neufundland torpediert wurde. Ferner wurden aus den für Nordatlantik bestimmten, schwer gesicherten Geleitzügen mehrere Frachter und Tanker herausgeschossen. Südwestlich Irland keilten die deutschen U-Boote einen mittleren Geleitzug, aus dem ihnen vier Schiffe und ein Tanker von 6000 BRT zum Opfer fielen. Im gleichen Seegebiet wurden aus einem südsteuernden, kleinen, langsamen Geleitzug zwei Schiffe und ein 8000-BRT-Tanker versenkt.  
Die Sondermeldung erlaubt außerdem Erfolge im Mittelmeer. Hier ist der Einzug der deutschen U-Boote bekanntlich besonders schwierig. Die Angriffe richteten sich im westlichen Mittelmeer gegen jenen Nachschub für die Nordafrikafont, der von Gibraltar aus entlang der nordafrikanischen Küste geleitet wird. Zerstörer, Torpedoboote und Korvetten sichern diese Geleitzüge, die außerdem im Bereich der Luftwaffensicherungen liegen.

Die Luftwaffe nagte die Befestigung des Flugwettens aus und griff mit harten Verbänden in die Erdkämpfe ein.  
An der Nordfront schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage 31 sowjetische Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.  
Das Salengebiet von Murmanit und wichtige Kosladepunkte der Murmanbahn wurden erneut mit gutem Erfolg bombardiert.  
In Tunesien wurden die Angriffe fortgesetzt und östlich von Tebessa harte Teile einer englischen Panzerdivision vernichtet geschlagen. Sturmfliegerangriffe zerstörten Panzerbatterien des Feindes. Ein Nachtangriff auf Tobrut verurteilte im Hafen und in der Stadt große Zerstörungen.  
Britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte im nordwestlichen Küstengebiet.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Weitere Stellungen in Tunesien erobert — Zahlreiche Panzer vernichtet — Italienische Torpedoflugzeuge greifen Geleitzug an

DNA Rom, 22. Februar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Tunesien eroberten die Streitkräfte der Waffe im Mittelabschnitt weitere Stellungen. Einige Duzend Panzer wurden vernichtet. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht.  
Die deutsch-italienischen Luftstreitkräfte griffen heutig die feindlichen Nachschublinien an und schossen im Luftkampf drei Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Von den Operationen der letzten zwei Tage kehrten drei unserer Flugzeuge nicht zurück.  
Feindliche Flugzeuge waren am gestrigen Tage auf verschiedene Ortschaften Siziliens, Kalabriens und der Provinz Salerno Bomben ab. Ein Lazarettzug wurde zwischen Gabella und Strangali (Catanzaro) mit MG-Feuer beschossen; auch andere Eisenbahnzüge und Bahnhöfe wurden beschossen. Insgesamt werden ein Toter und elf Verletzte sowie unbedeutende Schäden gemeldet.  
Die Bodenabwehr lösch vier Flugzeuge ab. In der vergangenen Nacht griffen unsere Torpedoflugzeuge einen feindlichen Geleitzug nördlich der algerischen Küste an. Ein Dampfer wurde versenkt und zwei Handelschiffe erlitten Torpedotreffer.

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Umfassungsversuch der Volkswaffen zwischen Denez und Dnjepr geschlagen

Verstärkte Angriffe und Durchbruchversuche am Kuban-Brückenkopf, im Donezgebiet, bei Charkow, Drel und im nördlichen Teil der Ostfront abgewiesen — 31 Sowjetflugzeuge an der Nordfront abgeschossen — In Tunesien harte Teile einer englischen Panzerdivision vernichtend geschlagen

DNA aus dem Führerhauptquartier, 22. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Feindliche Angriffe gegen die Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurden durch deutsche und rumänische Truppen geschlagen. Der Feind wurde im Gegenangriff mit hohen blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Donezgebiet und nordwestlich davon versuchten die Sowjets neben zahlreichen örtlichen Vorstößen mit zusammengeschlossenen Kräften an mehreren

### Die Ostfront meldet:

Panzerverbände und Luftwaffe verhindern feindlichen Umfassungsvorstoß — Bei Drel im Schneesturm angreifende Volkswaffen zurückgeschlagen — An der Nordfront Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit

DNA Berlin, 22. Februar. Im Kuban-Brückenkopf ließ das durch Regen und Schneefälle verchlammte Gelände am 21. Februar nur beschränkte Kampfaktivität zu. Im Lagunen-gebiet nördlich des Kuban brachen schwächere feindliche Angriffe im Abwehrkampf oder im Gegenstoß zusammen. Den zurückweichenden Volkswaffen stießen rumänische, durch deutsche Einheiten verstärkte Kampfverbände weiter nach. Hierbei verlor der Feind einige hundert Tote, darunter einen Kommandeur einer sowjetischen Schützenbrigade, 10 Geschütze, 36 Granatwerfer und Maschinengewehre, 60 Panzerbüchsen und zahlreiche Handfeuerwaffen.  
Die stark wechselnde Witterung, die tagsüber Tauwetter, nachts aber leichte Fröhe und Schneetreiben brachte, und die dadurch teils aufgeweichten, teils vom Schnee verwehten Straßen beeinflussten auch die Kämpfe im Donezbecken. In zahlreichen Vorstößen leitete der Feind unsere Front ab und schickte an einzelnen Stellen starke Infanterie- und Panzerkräfte schwerpunktmäßig zu Durchbruchversuchen zusammen. Sämtliche Angriffe wurden jedoch im Karolien oder in energiegelichen Gegenkämpfen blutig abgewiesen. Die Säuberungskämpfe gegen verlorene oder von ihren Verbindungen abgeschnittene feindliche Kampfgruppen sind noch im Gange.  
Der mit großer Wucht von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS geführte Stoß in die Flanke und in den Rücken bolschewistischer, zwischen Denez und Dnjepr zur Umfassung angelegten Verbände ist den Feind sehr schwer. Unsere vordringenden Panzerverbände waren die Volkswaffen aus mehreren hart besetzten Ortskämpfen hinaus und vernichteten eine Anzahl Panzer und Geschütze. Weitere Verluste an Menschen und Waffen hatten die Sowjets durch massierte Angriffe unserer Luftwaffe, die von der ausreißenden Wolkendecke begünstigt, feindliche Panzerformationen zusammenflog. Von schweren Bomben zertrümmert, blieben 25 Sowjetpanzer und zahlreiche Geschütze vernichtet im Kampfgebiet liegen.  
Im Raum westlich und nordwestlich Charkow weiterten

## „Wir meistern höchste Anforderungen“

Dr. Ley und Gauleiter Sandel in Kattowick

DNA Kattowick, 22. Febr. Vor der Arbeitssamstag des Gauers Oberleiters berief Gauleiter Braht zum Gauobmann der DNK, Abschnittsleiter Köpck, der damit als Gauobmann an die Stelle des kürzlich mit der Führung des Gauers Weisens-Süd beauftragten bisherigen stellvertretenden Gauleiters und Gauobmanns der DNK in Kattowick, Hauptdienstleiter Albert Hoffmann, tritt. Auf der gleichen Tagung sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Sandel über die vor uns stehenden großen Aufgaben und Anforderungen an dem Gebiet des Arbeitseinsatzes, der Menschenführung in den Betrieben, der Einarbeit der neu in die Betriebe strömenden Männer und Frauen aus allen Volksteilen sowie der Mobilisierung der Leistungen und Produktionsleistungen Deutschlands.  
Die Ausführungen des Reichsorganisationsleiters ließen die Tragweite kommender kriegswichtiger Produktionsaufgaben erkennen. Dr. Ley sagte dar, daß Deutschland auf allen Gebieten über gewaltige Reserven verfüge. An zahlreichen Beispielen wies er nach, daß wir dem Volksweltismus überlegene Kräfte gegenüberstellen können. Hingzu kommen noch unsere Verbände und außerdem das schaffende Europa, das die Waffen schmieden hilft, mit denen deutsche Soldaten dieses Erdteil vor der Besetzung bewahren. Wir alle fänden noch unter dem Einbruch der großen Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast an das deutsche Volk gehalten hat. Unter den Jähzornen Dr. Goebbels' lagen auch Menschen, die im ersten Weltkrieg den Munitionsarbeiterstreik mitgemacht hatten und nun den Ausführenden des Ministers, der bekanntlich für eine kriegsbedingte Verlängerung der Arbeitszeit eintrat, senatsmäßig zumimmten, Welcher Wandel der deutschen Nation durch die politische Erziehungsarbeit des Führers!

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sandel, betonte, daß die Aufgaben erfüllt werden, der deutschen Wehrmacht weitere kampfbereite Männer zu geben und in den Rüstungsbetrieben noch mehr als bisher an Waffen und Munition auszustufen. Wir sehen immer neue Reserven ein und werden zu keinem Zeitpunkt dieses Kampfes jemals vor unerfüllbaren Aufgaben stehen. Das deutsche Volk sei bereit, den letzten Befehl des Führers anzuführen, damit unsere Waffen immer wieder denen unserer Gegner überlegen sind.

### Die Probleme der türkischen Politik

DNA Ankara, 22. Februar. Anlässlich des Jahres der Volkshäuser hielt der türkische Ministerpräsident Saracoglu eine Rede über die Probleme der türkischen Politik. Der Ministerpräsident führte in seiner Ansprache aus, daß die türkische Regierung keinerlei geheime Abmachungen getroffen habe, und daß auch keine Verhandlungen von der türkischen Regierung über solche geheime Abkommen geführt worden seien. Die Außenpolitik der Türkei bliebe darin, den Weg der Freundschaft und Aufrichtigkeit allen Ländern gegenüber zu verfolgen. Die Beziehungen zu Deutschland, so betonte Saracoglu, würden durch den Freundschafts- und Nichtangriffspakt bestimmt, der seine Ergänzung erfahren habe durch das 100-Millionen-Kreditabkommen, das der Türkei die Möglichkeit gebe, aus Deutschland Kriegsmaterial für ihre Sicherheit zu beziehen. Weiter sprach Saracoglu über die Beziehung der Türkei zu den übrigen Großmächten.



**Ritterkreuz für einen Bootsmannsmat**

**DNB Berlin, 22. Februar.** Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Bootsmannsmat Axel Jörh.

Bootsmannsmat Axel Jörh wurde 1910 als Sohn des Kaufmanns Paul Jörh in Hamburg geboren. Er wurde zunächst als Geschützführer, später als Flakführer auf verschiedenen Transportern im Mittelmeer eingesetzt. Bei der Abwehr zahlreicher Luftangriffe zeichnete er sich durch außerordentlichen Mut, Kaltblütigkeit und Umsicht aus. Sein bedingungsloser Einsatz spornte auch seine Männer zu höherer Leistung an. Durch geschickte Feuerleitung gelang es ihm, sämtliche Angriffe abzuwehren, die Schiffe und ihre Ladungen vor der Vernichtung zu retten und dabei 12 beobachtete Abschüsse zu erzielen. Diese Leistung des Bootsmannsmats Jörh ist überragend, gemessen an den ganz besonders schwierigen Verhältnissen im Mittelmeer. Hochflak der deutschen Kriegsmarine, die im Mittelmeer auf Raketen-Transportern eingesetzt ist, schloß bis jetzt 78 feindliche Flugzeuge ab. Die Aufgabe dieser Bedienungsmannschaften verlangt oft blutige Entschlüsse und fähiges Handeln, da die Bomber und Jäger des Gegners ihre Angriffe auf die Handelschiffe und ihre wertvollen Ladungen konzentrieren. Wenige Minuten sind dabei entscheidend, und meistens hängt von Flak und Geschützführern der Erfolg der Abwehr ab.

**Moshans Blutterror in Kroatien und Bosnien**

**Gute Erfolge von der deutschen Säuberungsaktion**

**DNB Berlin, 22. Februar.** Im Verlauf der Säuberungsaktionen, die gegen kommunistische Banden in Bosnien und Kroatien durchgeführt werden, befehlten deutsche Truppen jetzt den Ort Petrovac im Gau Krbava und Vjat, dessen Hauptstadt Bihar nur wenigen Tagen von uns genommen wurde.

Nach einer Schreckensherrschaft, in deren Verlauf die Bolschewiken das Land verunreinigten, sämtliche öffentlichen Gebäude vernichteten, die Schulen abbrannten und die Kirchen sprengten, wurden die Banden jetzt tiefer in die gebirgsreichen Gebiete Westbosniens abgedrängt. Die Bevölkerung atmet nach dem Mordterror in der Sicherheit der deutschen Waffen wieder auf und beginnt in den befreiten Gebieten mit den Aufräumarbeiten. Sihar, das einmal die Hauptstadt Kroatiens war, und das während der Zeit der bolschewistischen Herrschaft das Hauptquartier der Banditen beherbergte, hatte besonders stark unter dem Terror der Banden zu leiden. Räuberzügen und Verbrechen, Mordtaten und Brandstiftungen bildeten den Hintergrund für die Tragödie des gequälten Landes. 3000 Geiseln ließen die Bolschewiken mitgehen, als sie sich auf Petrovac zurückzogen, das nun ebenfalls von uns eingenommen wurde.

**Flak-Kampftrupp in vorderster Stellung**

**Im gemeinsamen Kampf mit den Grenadiern - Die harten Abwehrkämpfe südlich des Radogasees**

**Von Kriegsberichterstatter Ernst Fiaslam, FA.**

RSK Beschwärze Nacht hängt zwischen den Bäumen, als der Flak-Kampftrupp nach vorn bewegt, um den bedrängten Kameraden der Infanterie Hilfe zu bringen. Nur das schiele Aufblitzen der Mündungsfeuer und der gespenstische Schein der im Dunkel fliegenden Leuchtflugel erhellen für Minuten den Weg, der quer durch den Wald nach vorn führt.

Seit vielen Tagen tobt die Abwehrschlacht. Unter Zusammenfassung aller Reserven kämpfen die Bolschewiken gegen die deutschen Linien südlich des Radogasees. Unerschütterlich steht der deutsche Infanterist. Vor den Stellungen türmen sich die Leichen der Feinde zu Bergen. Aber das pausenlose Feuer der gegnerischen Artillerie, die Angriffe der sowjetischen Flieger, die immer in neuen Schwärmen angriffen, und der schier unendliche Menschenstrom, der gegen unsere Linien brandet, fordert vom deutschen Soldaten den letzten Einsatz. Die Kälte macht das Brot knochenhart und läßt den Kaffee in den Feldflaschen zu Eis werden. Das Essen, das die Träger durch den feindlichen Granatentregen nach vorne bringen, ist nur lauwarm. Heute sind die Geschäfte unserer Soldaten geworden.

Die deutsche Abwehrfront steht, und unsere Artillerie und Luftwaffe schlägt dem Feind lurchbare Wunden. Als alle Angriffe der Sowjets an dem unerschütterlichen Verteidigungswillen der deutschen Soldaten scheiterten, schloß der Feind Panzer ein.

Die Flakkanoniere haben im Morgenrauschen des neuen Tages die befohlene Stellung erreicht. Hochend und schaukelnd haben die Flugmotoren den gefährlichen und von Granaten zerwühlten Weg zurückgelegt. Feindlicher Artilleriebeschuß brachte die ersten Verluste, aber trotz aller Schwierigkeiten sind die Flakgeschütze noch im Schutze der Nacht nach vorne gekommen. Freudig werden die Männer mit den roten Spiegeln von den Infanteristen begrüßt. Ihr Kommen bedeutet Verstärkung der Abwehr und Hilfe gegen die Panzerkolosse, die immer wieder die deutschen Linien zu überrunden versuchen.

Nach und nach die Männer dabei, die Geschütze in Stellung zu bringen, da ertönt der Alarmruf: „Feindliche Flieger von Nordost!“

Aus dem grauen Dunst, den der heraufdämmernde Tag verbreitet, schweben dunkle Striche auf die Flakstellung zu. Wie der Blitz sind die Kanoniere an ihre Geschütze gesprungen. Granate auf Granate saukt den Sowjets entgegen, während sich die Vertikalstrahler der Leuchtspurgeschütze am Kampf und Tragflächen der Flugzeuge winden. Ueberrascht von dem starken Abwehrfeuer, versuchen die Sowjets abzuweichen. Zu spät, — zweimal verschwinden die Sprenggranaten der leichten Flak in der Motorhaube der Angreifer. Mit einer langen Rauchschlange führen zwei Flugzeuge fächerlos nach unten und schlagen im Vorfeld auf. Der Rest ergreift die Flucht vor den heranbrausenden deutschen Jägern. Aus den Gräben ertönen die Beifallsrufe der Infanteristen.

Raum und die feindlichen Flieger abgeschlagen, da taucht eine neue Gefahr auf. Ueber einen Bahndamm schieben sich drei feindliche Panzer. Rumpelnd und schwerfällig bewegen sie sich auf die deutschen Linien zu. In ihrem Schutze folgt die Masse der sowjetischen Infanterie. Der Lärm der Abwehrschlacht reizt sich. Maschinengewehr- und Granatwerferfeuer schlägt den Sowjets aus den Gräben entgegen, während die Geschütze der schweren Flakgeschütze vor den Panzern explodieren. Aus den Mündungen der Panzerkanonen und Maschinengewehre blüht brohend das Feuer des Feindes. Vor, hinter, rechts und links neben den Flakgeschützen krepieren die Granaten. Pfeifend singen die Splitter um die Männer, die sich enger an die Schutzschilde der Geschütze pressen. Verluste werden gemeldet. Schuß auf Schuß verläßt die Rohre. Verblühen kämpfen die Kanoniere gegen den gespannten Riesen.

Da — ein stöckeliger Jubelschrei. Der erste Panzer hat einen Volltreffer erhalten. Sein Turm wipelt durch die Luft, und mit lautem Krachen detoniert die Munition in seinem Inneren. Aber auch der zweite Panzer hat einen Treffer vor die Motorbetten erhalten. Er liegt, pausenlos feuernd, bewegungs-

unfähig vor den deutschen Linien. Einige gut liegende Schüsse geben ihm den Rest. Die Turmluke öffnet sich und die Besatzung läßt sich in die Deckung des Panzers fallen. Von dort eröffnet sie mit Maschinengewehren erneuert das Feuer. Einige Granaten der leichten Flak bringen sie schnell zum Berstommen. Zwei Mann, die zurückziehen wollen, werden von der Infanterie abgeschossen.

Der dritte Panzer hat inzwischen feitzermacht und ergreift die Flucht. Da springt ihn aus einem Schneeloch ein Infanterist an. Im toten Winkel läuft er auf den Koloss zu, bringt eine Mine an und ist wieder in Deckung gesprungen. Ein dumpfer Knack zerreißt den Panzer, aus der aufgesprungenen Turmluke schlagen lodern die Flammen.

Die feindliche Infanterie, des Panzerschutzes beraubt, stürzt zurück. Der Angriff ist abgeschlagen, — neue werden folgen... In vorderster Stellung steht der Flakkanonier, um in treuer Kameradschaft mit der Infanterie jeden Versuch der Sowjets, die deutschen Linien einzubrüchen, zu verhindern.

**Tschungtinger Militärmission in Großbritannien**

**DNB Stockholm, 22. Februar.** Nach ihrem erfolgreichen Besuch in den USA ist die Tschungtinger Militärmission jetzt, wie Reuters meldet, in Großbritannien eingetroffen.

Der Tokioter Nachrichtendienst meldet von einer Frontstelle in Kiangsu in Nordchina: Wie deutlich sich heute die Zersetzung bereits in Tschungting abzeichnet, erhellt aus den Aussagen des Brigadeführers der 22. Division der 89. Tschungting-Armee, der kürzlich von den Japanern gefangen genommen wurde. Der Offizier, der die Verhältnisse im Tschungting-Lager gut kennt, hob hervor, die Tschungting-Militärreligion sei heute im Abwärtstrend nicht aus eigenem Antrieb, sondern werden von den Anglo-Amerikanern dazu gezwungen. Man habe in Tschungting das Vertrauen in die bis zum Ueberdruß wiederholten Versprechungen der USA verloren. Der Druck der in Tschungting weilenden militärischen „Berater“ aus Washington werde nachgerade als unangenehm empfunden.

**Japanische Truppen in Kwangtschau einmarschieren**

**DNB Tokio, 22. Februar.** Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt:

Einheiten des japanischen Heeres und der japanischen Marine marschierten am 21. Februar im Einverständnis mit der französischen Regierung in die französische Niederlassung Kwangtschau ein.

Kwangtschau ist ein kleines Vastgebiet von 800 Quadratkilometern auf der Ostküste der Halbinsel Korea bei Hongkong, das 1898 von China auf 99 Jahre an Frankreich abgetreten wurde.

Dazu wird weiter gemeldet: Da Abständen Tschungting auf die französische Buchtzone in Kwangtschau festgestellt wurden, führten japanische Heeres- und Marineeinheiten im vollen Einverständnis mit der französischen Regierung am 16. Februar früh bei der Stadt und auf der Halbinsel Kwangtschau Ueberrassungsangriffe durch und besetzten nach am gleichen Tage die Stadt. Der Einmarsch der Truppen in Kwangtschau erfolgte am 21. Februar. Der Einmarsch der japanischen Truppen, so unterrichtet man in Tokio, sei im Gegensatz zu dem britischen Ueberfall auf Radogasekar mit vollstem Einverständnis der französischen Regierung erfolgt.

**25 Jahre Rote Armee**

**Britische Ministerreden**

**DNB Genf, 22. Februar.** Mitglieder der britischen Regierung und andere britische leitende Persönlichkeiten haben am Sonntag an verschiedenen Orten Großbritanniens anlässlich von Feiern gesprochen, die zum 25. Jahrestag der Roten Armee veranstaltet wurden. In diesen Reden wurde Stalin und der Roten Armee Lob gesungen.

Der Minister für die Flugzeugproduktion, Sir Stafford Cripps, erklärte in seiner Rede in Sheffield u. a.: „Wir haben alle Vorurteile und Hemmungen beiseite gelassen. Die neue Verbundenheit zeigt sich in der Entschlossenheit, dem neuen Verbündeten in jeder Beziehung zu helfen durch die Unterzeichnung des englisch-sowjetischen Vertrages bis auf 20 Jahre nach Beendigung des Krieges und durch die britische Erkenntnis, daß das große bolschewistische Experiment einer langfristigen Unterzeichnung wert sei, und die Erkenntnis, wieviel wir daraus für die Zukunft unseres Landes lernen können. Wir müssen versuchen, soviel wie möglich von unseren Alliierten zu lernen. Unser Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion ist keine Tarnung, kein politischer Trick, sondern eine feierliche Deklaration.“ Der stellvertretende Premierminister Attlee erklärte in Cardiff u. a.: „Es ist den sowjetischen Militärbehörden hoch anzurechnen, daß sie schon früh die Notwendigkeit begriffen haben, das Offizierskorps und die Mannschaften zu reorganisieren. Sie haben eine Armee geschaffen, die nicht aus Automaten besteht, sondern aus lebenden und aus eigenem Antrieb handelnden Menschen.“ Innenminister Morrison erklärte in Brighton u. a.: „Unsere Gemeinschaft mit den Sowjets ist mehr als eine vorübergehende militärische Partnerschaft. Wir empfinden ein tiefes Mitgefühl und echte Bewunderung für die Bolschewiken.“ Der Kanzler des Herzogtums Lancaster, Duff Cooper, erklärte in Glasgow u. a.: „Die sowjetische Armee hat das stolze Vorrecht, der Welt erstmalig bewiesen zu haben, daß die Armee Deutschlands nicht besser als die der Hohenzollern ist, und daß sie endgültig niedergeschlagen werden kann.“

In allen Kirchen Großbritanniens wurden besondere Gottesdienste für die Sowjetunion abgehalten. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Temple, der Moderator der reformierten Kirche Schottlands und der Moderator der freien Kirche, haben gemeinsam einen Aufruf an ihre Gemeinden erlassen. Er lautet: Heute, da wir mit Dankbarkeit die Waffenerfolge der sowjetischen Armee bewundern, ist es nur natürlich und recht, daß das englische Volk dem bolschewistischen Verbündeten seine Achtung zum Ausdruck bringt. Laßt uns daher, wenn wir für unser eigenes Land beten, eine besondere Fürbitte tun für das bolschewistische Reich Stalins, die Rote Armee und das sowjetische Volk. Der katholische Erzbischof von Westminster, Kardinal Hinsley, erteilte an seine Gemeinde folgenden Aufruf: „Wir Katholiken werden in unseren heutigen Gebeten mit besonderer Innigkeit der Sowjetunion gedenken.“

**Londons Huldigung für Stalin**

**Ein Zeichen für den Niedergang**

**Stockholm, 22. Februar.** Der 25. Jahrestag der Roten Armee wurde am Sonntag in ganz England, wie „Stockholms Tidningen“ berichtet, auf großen Feiern in Stadt und Land gefeiert. Rote Fahnen wehten auf den Rathäusern und Versammlungsorten, und bolschewistische Symbole schmückten die Redebühnen vieler Engländer. Der Höhepunkt der Feier für die bolschewistische Armee war in die Albert-Hall verlegt. Der Saal war geschmückt mit dem Wahrzeichen der Sowjetunion.

**Krise in Gandhis Beständen**

**DNB Stockholm, 22. Februar.** Wie Reuters aus Bombay meldet, besagt der heutige Bericht der Gandhi behandelnden Ärzte, daß nach einer tuberkulösen Nacht die „Krise eingetreten ist“. In Pune, Bombay, Delhi und dem Pandschab sind, wie Radio Saigon meldet, neue Unruhen ausgebrochen. In zahlreichen Demonstrationen wurde die sofortige Freilassung Gandhis gefordert.

**Unser Volk stark und gesund**

**Errichtung einer Reichsarbeitsgemeinschaft für Arbeits- und Leistungsmedizin**

**DNB Berlin, 22. Februar.** Mit Beginn des Krieges hat der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gedankenkreise des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP aufweisend, den Auftrag gegeben, den betriebsärztlichen Dienst in der Rüstungswirtschaft mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verfestigen und organisatorisch im Rahmen der Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront auf eine Basis zu stellen, die auch härteste Anforderungen an die Leistungskraft unserer Schaffenden erfüllt. Es entstand in der medizinischen Wissenschaft ein neuer Zweig, für den das Amt „Gesundheit und Volksgesund“ der DAF den Sammelbegriff „Arbeits- und Leistungsmedizin“ prägte. Zahlreiche medizinische Wissenschaftler und Institute konnten inzwischen zur Forschungsarbeit auf diesem Sondergebiet angeworben werden. Reichsgesundheitsführer Dr. Conti und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley setzten nunmehr auf einer Zusammenkunft führender Ärzte und Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft in der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin diese Wissenschaftler und Institute zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft für Arbeits- und Leistungsmedizin zusammen, deren Gründung vollzogen wurde.

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti betonte die Leistungen der gesamten Ärzteschaft, der Wissenschaft und der Praxis und erklärte, daß auch der betriebsärztliche Dienst aus dem Leben des deutschen Volkes nicht hinwegzudenken sei. Auch auf die ärztliche Beratung müsse die Härte unserer Zeit Anwendung finden. Die ärztliche Betreuung des deutschen Volkes entspreche noch den Anforderungen, die im Kriege bisherig nicht erfüllt werden können. Im Betriebsleben müsse der Arzt neben seiner klinischen Erfahrungen Kenntnisse über die Beanspruchung des Menschen bei der Arbeit und Leistung besitzen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dankte allen Wissenschaftlern und Ärzten, die schon bisher dazu beigetragen hatten, neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der Arbeits- und Leistungsmedizin zu gewinnen. Er konnte darauf hin, die grundsätzliche Frage zu stellen, ob die mannigfaltigen Beanspruchungen der schaffenden Menschen durch das Arbeitsleben im harmonischen Einklang mit der geforderten Leistung ständen. In den Vertiefungen der Forschungsgebiete gehöre, daß die großen Anforderungen in körperlicher, geistiger und seelischer Hinsicht von unserm Volk in seinem heutigen biologischen Zustand getragen werden können. Die wissenschaftliche Erkenntnis lasse das deutsche Volk in seiner Gesamtleistung als stark und gesund erscheinen. Wir müssen dafür sorgen, daß die biologische Ueberlegenheit unserer Kraft gegenüber der des Feindes erhalten bleibe. Dr. Ley unterstrich die gütigen Ergebnisse der engen Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsgesundheitsführer, die eine Förderung von Gesundheit und Leistungsstärke aller schaffenden Deutschen erantworte.

Außenminister Eden präsidierte, umgeben von Frau Churchill und mehreren Mitgliedern der englischen Regierung, dem Sammelbegriffen 420 Mitgliedern der Sowjetkolonie London, Vertretern aller Alliierten und einem gewaltigen Aufgebot von Generälen und Admiralen. Den Höhepunkt bildete eine Parade aller britischen Waffengattungen, an der auch Frauen und Krankenschwestern beteiligt waren. Das Publikum erhob sich zum Gehörgang einer neu komponierten Ode zu Ehren der Bolschewistischen Armee. Eden machte die Einleitung mit der Verlesung der Botschaft Stalins an das englische Volk, für die er Stalin bat, Stalin zu danken. Nach einer Schweigeminute zum Gedenken an die Gefallenen der bolschewistischen Armee wurde eine Todesansage und dann eine Triumphansage zu Ehren der bolschewistischen Armee gegeben. Dann sprach Eden Huldigungsworte an die bolschewistische Armee.

Nimmt man zu dieser ausführlichen Schilderung noch die Reden des Londoner Nachrichtendienstes hinzu, in denen triumphierend berichtet wird: „Belfast, Birmingham, Bristol und Leicester feierten gestern, während heute die Reihe an Cardiff, Manchester, Newcastle, Glasgow, Oxford, Cambridge, Brighton und Sheffield war“, so ergibt sich hieraus das bemerkenswerte Bild einer ständig wachsenden Verbreitung der bolschewistischen Einflüsse in England. Es wird ergänzt durch die Tatsache, daß in den zahlreichen Reden, die von britischen Ministern über die Sowjetunion und die bolschewistische Armee gehalten worden sind, immer deutlicher zum Ausdruck kommt, wie sehr sich heute London bereits im Schlepptau des Kreml befindet.

Alle diese Feiern seien wohl das bemerkenswerteste Anzeichen für den Niedergang der englischen Macht und deren moralischen Verfall, schreibt „Aftenposten“. Das einst so stolze England, das sich als Bollwerk gegen den Bolschewismus bezeichne und dessen führende Männer unverfänglich gegen die bolschewistische Pest ankämpften, habe sich nun zu einem traurigen Hilfsvolk für den Bolschewismus herabwürdigen lassen.

**Die bolschewistische Gefahr für Europa**

**„Oberver“: Bulgarien, Kroatien und Ungarn sollen besiegelt werden**

**DNB Stockholm, 22. Februar.** Die englische Zeitung „Oberver“ behandelt nach „Svenska Dagbladet“ die politischen Aussichten, die durch den Vormarsch der Roten Armee eröffnet werden. Das Blatt betont, daß der weitere Vormarsch der Sowjets die Länder Bulgarien, Kroatien und Ungarn, die jahrhundertlang das ernste Hindernis eines dauernden Friedens gewesen seien, beseitigen wird.

Diese jetzt vom „Oberver“ geduldeten Vernichtungsschritte können, nachdem man aus der Moskauer „Pravda“ und den Bemerkungen des „Economist“ bereits herauslesen konnte, daß es sich hier um eine erste Phase der Sowjetansprüche gehandelt habe, niemanden mehr überraschen. Nach Bessarabien, den baltischen Ländern und Finnland wird jetzt auf dem Umweg über London die Moskauer Eier auf Bulgarien, Kroatien und Ungarn angemeldet. Weitere Eroberungspläne werden folgen.

Die Völker Europas werden durch detarierte Eingekündnisse der wahren Moskauer Kriegsziele in ihrem Willen, in enger Waffenbrüderlichkeit unter Führung Deutschlands diese barbarische Menschheitsgefahr zu beseitigen, nur bekräftigt und alles daran setzen, um den völkermordenden Bolschewistensturm zu zerbrechen, so daß dem Kreml die Luft vergeht, solche Forderungen anzumelden.

g. H. Die...  
schloß, ei...  
un aus ge...  
durch d...  
strangform...  
angstsch...  
ute der...  
aanterung...  
Der 3...  
nützungs...  
die Produ...  
Erzeugung...  
wenig in...  
ausgeben...  
Krieg von...  
starke Ein...  
kraft, die...  
nischen...  
zieses Geld...  
hätte es d...  
diese freie...  
len, damit...  
der Freile...  
Wirtschaft...  
nämlich B...  
Killa r...  
redit...  
anden. T...  
wrens in...  
berheit...  
neben...  
ierung da...  
ng nicht...  
Wir hat...  
gegenwar...  
mäßig in...  
annimmt...  
mung auf...  
so wären...  
also das...  
Geld förm...  
lichkeit ei...  
Kleinerung...  
hältnisse...  
die Steuer...  
Härten zu...  
zu berück...  
der Kri...  
es zweife...  
it aber...  
Verhältni...  
Boll wird...  
bedeutet...  
domit zu...  
Verbraud...  
den sein...  
verdiene...  
Geld aus...  
dem ein...  
Staat zu...  
durch da...  
deutsche...  
Kalkülen...  
tastablich...  
leben, wo...  
der Reich...  
wirtschaft...  
auf der...  
Steuere...  
ausgegl...  
ohne den...  
winnen i...  
In er...  
Wäglich...  
der Krie...  
wir. Da...  
geliefere...  
wir von...  
Kann h...  
bei solid...  
je Ver...  
quem ex...  
gemäß r...  
von Pro...  
schloß au...  
man im...  
Sie alt...  
gerung...  
Wie Ne...  
deklarun...  
erfolgt...  
derung...  
eine feu...  
klar sein...  
Wirtscha...  
wir zu...  
Kraften...  
unferec...

### Zur Kriegsfinanzierung

#### Stärkere Ausklopfung der Steuerkraft

K. A. Die deutsche Kriegsfinanzierung vollzieht sich völlig geschlossenes, ein Beweis dafür, wie richtig und zweckmäßig das von uns gewählte Verfahren ist, die Kriegskosten aus Steuern und durch Kreditaufnahme zu decken, wobei auf jede Finanzierungsform etwa die Hälfte entfällt. Man darf die Befriedigung des Geldbedarfs der Reichskasse keineswegs nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachten. Weil der Staat heute der weitaus größte Verbraucher ist, greift die Kriegsfinanzierung heute entscheidend in die gesamte Volkswirtschaft ein. Der Zusammenhang ist verhältnismäßig einfach und oft. Im Krieg werden in erster Linie Waffen und Ausrüstungsgegenstände für die Wehrmacht hergestellt, während die Produktion für den zivilen Verbrauch auf lebensnotwendige Freigabe beschränkt. Diese Umstellung führt dazu, daß es wenig zu kaufen gibt. Wenn wir also von der Warenproduktion ausgehen, gelangen wir zu der Feststellung, daß güttermäßig der Krieg von der Gegenwart bezahlt wird, nämlich durch eine starke Einschränkung des Verbrauchs. So entsteht die freie Kaufkraft, die nicht ausgenutzt werden kann, weil die Einkaufsmöglichkeiten nicht vorhanden sind. Es wäre nun gefährlich, wenn dieses Geld als Nachfrage voll wirksam werden würde. Bestimmt hätte es der Preiskommisär dann sehr schwer. Deshalb muß diese freie Kaufkraft unwirksam gemacht, also abgedröpft werden, damit sie nicht die Nachfrage verstärkt und die Reigung der Preise erhöht, nach oben zu gehen. Zum Teil erfolgt diese Ausklopfung schon bisher durch die Kriegsteuern, aber das deutsche Volk hat außerdem auch freiwillig das Richtige getan, nämlich gespart, so daß auf diese Weise ebenfalls große Milliardenbeträge über die Sparkassen und Kreditinstitute dem Reiche zur Verfügung gestellt werden konnten. Diese Sparleistung ist zugleich ein Ausdruck des Vertrauens in die Wertehaltung der Sparguthaben, also in die Sicherheit der Währung. Die Grundlage dieses Vertrauens bilden neben den zweckmäßigen Methoden unserer Kriegsfinanzierung das vernünftige Verhalten der Volksgenossen, die ihr Geld nicht verwerthbares Geld sparen.

Wir hatten schon betont, daß güttermäßig der Krieg in der Gegenwart durch Verbrauchsoverzicht bezahlt wird. Aber güttermäßig ist das nicht der Fall, denn die Kredite, die das Reich annimmt, bedeuten eine Verschiebung der endgültigen Abrechnung auf die Zeit nach dem Krieg. Möchte man das nicht tun, so wären die gesamten Kriegskosten durch Steuern aufzubringen, also das Steuerentkommen sehr hart zu erhöhen. Wenn das Geld sowieso nicht ausgegeben werden kann, müßte diese Möglichkeit eigentlich vorhanden sein, aber eine derart hohe Besteuerung läßt sich praktisch schwer durchführen, weil die Verhältnisse der Steuerzahler sehr verschieden sind. Je höher man die Steuern ansetzt, um so mehr wird es notwendig, soziale Härten zu vermeiden, also die Lage des einzelnen Steuerzahlers zu berücksichtigen. Deshalb haben wir einen wesentlichen Teil der Kriegskosten durch Anleihen finanziert, wie es zweifellos richtig war. Die Wirtschaft- und Finanzpolitik ist aber keine harte Angelegenheit, sondern sie muß sich den Verhältnissen anpassen, die sich ständig ändern. Das deutsche Volk wird jetzt ein Beispiel totaler Kraftentfaltung geben. Dies bedeutet eine nochmalige Verstärkung der Rüstungsproduktion, somit zwangsläufig eine Begrenzung der Herstellung ziviler Verbrauchsgüter auf das unbedingt Lebensnotwendige verbunden sein muß. Während alle Hände schaffen und entsprechend verdient wird, fehlt mehr noch als bisher die Möglichkeit, dieses Geld auszugeben. Daraus ergibt sich die Frage, ob man es dem einzelnen überlassen will, mehr zu sparen, oder ob der Staat durch Steuern den Spielraum verringern soll, der sich durch das Anwachsen der freien Kaufkraft vergrößert. Das deutsche Volk wird auch weiterhin sparen und hier neue Reformen vollbringen. Aber die beiden Methoden der Kaufkraftabschöpfung müssen im richtigen Verhältnis zueinander stehen, wobei auch die lange Dauer des Krieges und das Steigen der Reichslohnkraft zu berücksichtigen sind. Deshalb soll, wie Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Rede anläßlich der ersten Hauptversammlung der Reichsbank gehalten hat, die Steuerkraft des deutschen Volkes härter als bisher ausgeschöpft werden, so daß also die Kriegsfinanzierung ohne den Umweg über die Kreditaufnahme an Bedeutung gewinnen dürfte.

Im ersten Weltkriege war das deutsche Steuerlohn unzulänglich, und man ging viel zu spät daran, die Finanzierung der Kriegskosten durch Steuern einzuleiten. Die Folgen kennen wir. Da die Staatsführung entschlossen ist, alles zu tun, was geschehen muß, um die Stabilität der Währung zu sichern, haben wir von vornherein den Steuern einen wesentlichen größeren Raum bei der Deckung der Kriegskosten eingeräumt. Sie müssen bei solider Finanzwirtschaft immer an erster Stelle stehen. Dieses Verfahren mag für den einzelnen Volksgenossen nicht bequem erscheinen, aber bequeme Auswege führen erfahrungsgemäß nicht zum Ziel, sondern bedeuten nur eine Verlagerung von Problemen, die später doch gelöst werden müssen oder sich selbst auf höchst unerwünschte Weise lösen. Diese Erfahrung kann man immer wieder im privaten und geschäftlichen Leben machen. Sie gilt auch für die gesamte Volkswirtschaft. Solche Finanzierungsmaßnahmen mögen hart sein, aber sie führen zum Ziel. Wie Reichswirtschaftsminister Funk betonte, ist es mit steigender Steuerbelastung wichtig, daß die Besteuerung an der richtigen Stelle erfolgt, damit soziale Härten vermieden werden und keine Mißwirkung des Leistungswillens eintritt. Dabei handelt es sich um eine feuertechnische Frage. Grundlegend müssen wir uns darüber klar sein, daß die zunehmende Härte des Krieges das gesamte Wirtschaftsleben berührt, also auch die Geldwirtschaft. Wenn wir zu Steuererhöhungen schreiben, so bedeutet dies die totale Kraftentfaltung auf finanziellen Gebiete, die der Mobilisierung unserer Arbeitsreserven im Bereiche der Produktion entspricht.

Großflugzeug der USA-Luftwaffe verschollen  
25 USA- und britische Flieger vermisst

DNR. Stockholm, 23. Febr. Das Washingtoner Kriegsministerium gibt laut Reuters bekannt, daß 12 Angehörige der nordamerikanischen Luftwaffe und 13 britische Flieger vermisst werden, die mit einem Hexerstransportflugzeug über dem Südatlantik verschollen sind.

USA-Marineministerium gibt Verlust zweier Transporter zu  
Schwere Verluste an Menschen

DNR. Stockholm, 23. Febr. Das Marineministerium in Washington gibt bekannt, daß zwei als Transporter in Dienst gestellte ehemalige Passagierdampfer der USA, im Nordatlantik

unter schweren Verlusten an Menschenleben versenkt wurden. Über 800 Personen sind entweder getötet worden oder werden vermisst.

#### Der 171., 161. und 142. Abjahn Bekannte Jagdflieger im Nordabschnitt

DNR. Berlin, 22. Februar. In den Luftkämpfen über dem nördlichen Abschnitt der Ostfront am 21. Februar, die zur Vernichtung von 31 bolschewistischen Flugzeugen führten, besiegte Hauptmann Philipp seinen 171. Gegner, Leutnant Stoy erzielte seinen 161. Luftsieg, während sein Gruppenkamerad Oberleutnant Reichwenger mit vier Abschüssen den 142. Gegner im Luftkampf besiegte. Mit ebenfalls vier Abschüssen erhöhte Feldwebel Beutin die Zahl seiner Luftsiege auf 22.

# Aus Nagold und Umgebung

Mitten in der harten Zeit wollen wir bestehen! Und aus Sturm und Dunkelheit zu den Sternen sehen...  
Werner Gürmann.

23. Februar: 1883 Georg Friedrich Händel geb. — 1872 Fritz Guth, Flugpionier, geb. — 1879 Albrecht von Koon, geb. — 1918 Leopold Graf von Auersperg, österreichischer Staatsmann, gestorben. 1930 Horst Weisel keinen Vertreibungen erliegen.

### Zum Arbeitseinsatz unserer Frauen

#### In die Fabriken, nicht in die Büros!

Durch die neue Arbeitseinsatzverordnung werden zahlreiche Frauen in den großen Schöpfungsprojekten unseres Volkes eingegliedert, die bisher in der Stille ihres Haushalts noch abseits standen oder im bequemen Nichtstun verharren. Viele, die in ihrem Leben noch keine moderne Fabrikanlage von innen gesehen haben, werden nun selbst in den Betrieben unserer Rüstungsindustrie zum Einsatz kommen. Es ist daher wohl verständlich, wenn diese Frauen dem Tage ihres Einsatzes mit einer gewissen Bangigkeit entgegensehen. Auf Grund falscher oder verzerrter Berichte sehen die meisten in einem Industriebetrieb nichts anderes als ein Sammellager von Schmutz, Rauch, Lärm, üblen Dünsten und Gefahren. Man läßt daher nichts unversucht, um diesem „schrecklichen Schicksal“, das ihnen nach ihrer Meinung dort droht, zu entgehen. Und als ein solcher Rettungsanker erscheint vielen die Arbeit im Büro. Man entsinnt sich seiner meist nur recht mangelhaften Schreibmaschinenekenntnisse und melbet sich schnell freiwillig als Bürokräftin, um so vor der Einberufung in die Fabrik sicher zu sein.

Es ist das nicht ein ganz klein wenig Drückebergerei? Ein jeder weiß heute, wie sehr jede Arbeitskraft für unsere Rüstung gebraucht wird. Die Fabriken benötigen Menschen zur Herstellung von Waffen und Munition. Demgegenüber steht natürlich die Arbeit in unseren Büros in den meisten Fällen in gar keinem Verhältnis. Woju versuchen wir also erst einen Umweg einzuschlagen, der früher oder später doch in der Fabrik endet? Die Entschuldigungen, die man in solchen Fällen zu hören bekommt, daß nämlich die Anforderungen eines Fabrikbetriebes die eigenen Kräfte übersteigen, ist wirklich nur eine faule Ausrede. Was Zehntausende von Frauen bereits seit Jahr und Tag am Arbeitsplatz der Männer in den Fabriken tun, sollte man wohl mit demselben Recht von jeder anderen Frau auch verlangen können.

Und bei näherer Bekanntschaft verliert der Alltag in der Fabrik sehr bald alle Schrecken für den Neuling. Da gibt es saubere Fabrikgebäude, da erstrecken sich grüne Rasenflächen auf dem Werksgelände, die Arbeitsräume selbst sind hell und hell und auch an das Rattern und Stampfen der Maschinen und Motoren gewöhnt man sich sehr bald. Da gibt es Anleiterinnen, die sich der Neulinge voller Verständnis und Geduld annehmen und in ihre Arbeit einführen, die Soziale Betriebsarbeiterin umfängt einen wie eine große Schwester und schnell fühlt man sich inmitten der großen Arbeiterkameradschaft wie zuhause. Und das Bewußtsein, unseren tapferen Soldaten die Waffen schmieden zu dürfen und mit unserer Hände Arbeit dem Bruder, dem Manno oder dem Sohn draußen an der Front helfen zu können, wird jede Frau mit höherer Zufriedenheit und größerem Glück erfüllen, als etwa der Besitz von zehn wohlmanufakturten und rotlackierten Fingerringen oder einem mühsam frisiertem Lockenkopf.

### Meldepflicht für den Arbeitseinsatz

#### Letzte Artikel Donnerstag

Die aus dem meldepflichtigen Personenkreis zur Meldung in der Zeit vom 15. bis 20. 2. 1943 ausgereisenden Männer und Frauen sind erfreulicherweise dem Rufe des Vaterlandes arbeitswillig gefolgt. Sie haben ihre Meldung pünktlich bei den zuständigen Stellen abgegeben und konnten auch bereits zum Teil in der Rüstungsindustrie eingesetzt werden. Trotzdem lassen verschiedene Anfragen erkennen, daß noch immer Zweifel über die Meldepflicht bestehen. Das Arbeitsamt Nagold und dessen Nebenstellen geben jederzeit Auskunft über den meldepflichtigen Personenkreis. Da in Wäldern mit dem Aufruf des nächsten Personenkreises gerechnet werden muß, ist allen Sämlingen eine letzte Frist zur Abgabe ihrer Meldung bis Donnerstag, den 25. Februar 1943 gegeben. Wer diese Frist verstreut, muß damit rechnen, daß seine Meldung durch Zwangsgeld erzwungen wird.

### Der Kreisleiter sprach

#### in Neuenbürg und Wildbad

In einer sehr gut besuchten Versammlung in Neuenbürg sprach am Samstagabend Kreisleiter Va. Baeyer über die gegenwärtige allgemeine Lage. Bevor er das Wort ergriß, erfolgte der Einmarsch der Fahnen, dem sich Lieder der Jugendbewegung und Musikstücke angeschlossen. Ortsgruppenleiter Va. Metz von Neuenbürg grüßte die Versammlung und dankte dem Kreisleiter für sein Kommen. In seiner groß angelegten Rede, die oft von stürmlichem Beifall unterbrochen wurde, trug der Kreisleiter in recht volkstümlicher Weise seine Gedanken in der Zeit des großen Entscheidungsschlusses, bei dem es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, ja um ganz Europa geht, verständnisvoll in die Herzen seiner Hörer. Der Ortsgruppenleiter dankte für die herzlichen Worte des Kreisleiters, worauf die Kundgebung mit dem Führergruß und den Nationalliedern geschlossen wurde.

### NSD-Tagung in Nagold

#### Ehrung von Oberrektor Bodamer

Ehre, dem Ehre gebührt! Von diesem Gedanken geleitet hatte sich am Samstagabend ebenfalls fastliche Anzahl Erzieher und Erzieherinnen des Kreises in Nagold zusammengefunden, um im Rahmen einer NSD-Tagung den 70. Geburtstag eines

Berufskameraden, des Oberrektors Bodamer, zu feiern, der auf eine 50jährige Dienstzeit im Erzieherberuf zurückblicken kann, und der im Jahre 1932 den NSD im Kreise Nagold gründete und ihn als erster Kreisamtsleiter führte. An Stelle des plötzlich erkrankten Kreisamtsleiters Schwent leitete Kreisamtsleiter Kamerad Schüler-Kagold die Tagung und überreichte dem Jubilar eine Ehrennadel des NSD. Volkskulturrektor Sahlinger, Bürgermeister Raier und Studiendirektor Kagel hatten sich in die Aufgabe geteilt, die Verdienste des Jubilars nebstührend zu würdigen. Wir haben dessen Verdienste an dieser Stelle anläßlich des Jubiläumstages bereits gemeldet. Studiendirektor Kagel bezeichnete seinen Berufskameraden als ein Ideal von Lehrer, als die verkörperte Ordnung, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Seine Lehrtätigkeiten seien von absoluter Arbeit und Zielstrebigkeit gewesen, und auch heute noch so. Das Herz habe den Lehrer gemacht, mit einer interessanten Darstellung seines Lebens- und Werdeganges. Dankte Kamerad Bodamer für die ihm erwiesene Ehrung. Die vielseitige Erfahrung in seinem langen Leben hätte ihn gelehrt, nicht zu jagen „Das Leben ist ein Kampf“ sondern „Kampf ist Leben“. — Anschließend gab Kamerad Lauterbach-Kagel als Standorthilfsleiter Richtlinien über die wehrgezielte Erziehung der Jugend.

### Kein Umanisch verfallener Reisemarken

Trotz der wiederholten Hinweise in der Presse haben es doch manche Verbraucher veräumt, die nur bis 10. Januar 1943 gültigen Reisemarken vor dem Verfallstermin umzuwechseln. Sie beantragen jetzt bei den Ernährungsämtern, daß ihnen die Marken in gültige Bedarfsnachweise umgetauscht werden. Die Anträge kann grundsätzlich nicht stattgegeben werden. Die Lebensmittelrationen sollen in der Zeit verbraucht werden, für die sie ausgestellt werden. Die Reis- und Getreidemarken, die Urkautermarken und die Lebensmittelmarken wurden als kurzzeitige Maßnahmen mit einer längeren Gültigkeitsdauer versehen werden. Es ist aber nicht der Zweck dieser Bedarfsnachweise, den Verbrauchern das Aussparen für einen späteren Bedarf zu ermöglichen. Wenn es trotzdem gemacht wird, dann kann der Verbraucher nicht verlangen, daß er für verfallene Marken Ersatz erhält. Den Verbrauchern kann deshalb nur empfohlen werden, die jetzt auf den Reisemarken vermerkte Gültigkeitsdauer genau zu beachten. Die zur Zeit im Umlauf befindlichen Reis- und Getreidemarken verfallen am 9. September 1943.

### Die Steuer der mitverdienenden Frau

Hinsichtlich der Veranlagung zur Einkommensteuer gilt die Vorschrift, daß Einkünfte der Ehefrau aus nichtselbständiger Arbeit in einem dem Ehemann fremden Betriebe bei der Zusammenveranlagung auscheiden. Das bedeutet eine Vergünstigung, die die Förderung des Arbeitseinsatzes der Ehefrau begünstigt. Bei der Lohnsteuer galt nach den Vorschriften von 1939, daß bei mitverdienenden Ehefrauen auf der Vorderseite der Lohnsteuerkarte ein sogenanntes Hinzurechnungsvermerk von monatlich 52 Mark, wöchentlich 12, täglich 2, und vierteljährlich 1 Mark zu machen war. Erst unter Einbeziehung dieser Hinzurechnungsbeträge in das erzielte Arbeitsentgelt und damit also für einen höheren Betrag war die Lohnsteuertabelle anzuwenden. Diese Vorschrift ist schon 1941 gestrichen worden. Auch der damit verbundene Wegfall des Hinzurechnungsvermerks ermöglicht die Steuer für die mitverdienende Ehefrau und fördert ihren Arbeitseinsatz. Diese Vergünstigung ist wichtig im Blick auf den totalen Einsatz der Arbeitskräfte.

### Solz vom Haus!

Es riecht schon allenthalben nach Frühjahr. Und dieser Duft hat sich auch in die alten und neuen Straßen, Gassen und Gänge unserer alten Stadt Nagold eingeschlichen. Am Rande der Gehwege und auf den Höfen werden nun Holzbeigen aufgeschichtet, die den Waldraum in die Stadt tragen. Lange stehen sie nicht da; denn die Sägmachine beginnt jetzt unermüdlich kreischend und stöhnend durch die frischen Scheiter zu sähen, und der Volksgenosse freut sich, wieder Material für den alten Kaminrost, den erwahungarigen Ofen, zu haben.



Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde Unteroffizier Richard Bechtold von Nagold. Herzl. Glückwunsch!

• An der Schwelle des Vorfrühlings. Ein besonderer Posttag ist der 24. Februar, der im Kalender den Namen Matthias trägt. Daß er so stark beachtet wird, dürfte sich daraus erklären, daß er bereits an der Schwelle des Vorfrühlings zu liegen liegt, also auf sein klimatisches Verhalten begrifflicherweise gewisser Wert gelegt wird. In Süddeutschland sagt man: „Matthias bricht's Eis; hat er feins, so macht er eins!“. Das bedeutet, daß mit dem Matthiasstagen der Winter bemerklich zu Ende geht oder nach unwinterlichen Wochen leicht Rückfälle einzutreten pflegen. In Mitteldeutschland sagt man: „An St. Matthias geht kein Frost mehr übers Eis“. Andererseits sagt man auch: „Wenn es in der Matthiasnacht friert, so bleibt der Frost noch vier Wochen.“ Wo der 24. Februar taub ist, gilt er als Verkünder eines schönen Verzes: „Wenn das Eis an Matthias bricht, bricht das Frühjahr in goldener Frucht“. Immerhin sind die Vorzeichen des Jahreszeitwechsels schon deutlich genug. „Matthias Schnee hält net meh“, sagt man in Schwaben.

Opfer-Schießen  
Wildberg. Die Kriegerkameradschaft veranstaltete am Sonntag ein W.B.-Schießen. Nach Abzug der Kosten konnten 61.40 RM dem W.B. übergeben werden.

### Letzte Nachrichten

#### Die neuen deutschen Erfolge in Tunesien

Unsere Erfolge in Tunesien sind beachtlich. Gafsa, an der neuzeitlichen Bahn Tunesiens, liegt 160 Km. westlich des Mittelmeeres. Auch die anderen von den Achsenstruppen eroberten Orte besitzen eine bedeutende strategische Bedeutung. Diese Erfolge bedeuten für uns eine notwendige Voraussetzung, wenn wir den tunesischen Widerstand mit Erfolg verteidigen wollen. Die Eroberung einiger wichtiger Stützpunkte tief im Kampfgebiet spielt dabei eine besondere Rolle. Durch den Kommandowechsel hielt unsere Besatzung sich jedoch deutlich, daß sie diesen Rückzug sofort ausbügeln wollen. Nach einer Veranbarung aus dem Hauptquartier des Generals Eisenhower sind die Achsenstruppen zu einem neuen Angriff übergegangen; nordwestlich von Kasserine sollen sie örtlichen Geländegewinn erzielt haben.

Nur tapferer Völker haben ein höheres Glück, eine Zukunft, eine Entwicklung; schwache Völker gehen zugrunde, und das von Rechts wegen.  
Heinrich von Treitschke.



Ueberschuldung durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart

Dort ließ sich das Mädchen nieder schob den Handkoffer auf eine Wandbank und wartete, bis Moses Aron zu ihr kam.
Sündernd schob er sich auch schon um den Pfeiler, der die Nische halb verdeckte.
„Kann ich mit was dienen?“ sagte er.

Aus Stuttgart kurz berichtet...

„Das Allgäu schwäbisch gesehen“ lautete das Thema, das Hausheimpfleger Dr. G. Weitnauer aus Kempten vor dem Württ. Geschichts- und Altertumsverein behandelte.
Ein Glas Wein, Vater Aron —“ sagte sie leise, beläunend. „Ihr — erkennt mich wohl nicht mehr?“
„Soll ich die Nelly Nothe nicht mehr erkennen? Was für eine Ehr! Aber die da drüben — brauchen's die zu wissen — wie?“

so einer Lage kennen gelernt? Also — was soll denn eigentlich? In's weichen dem blauen Emil? Kurz gesagt: Ich weiß nichts von ihm, Ausgesprochen. Will auch nichts mehr von ihm wissen. Der hält nicht recht bei der Stange.
„Ich frag' nicht nach dem Lumpen.“ rief Nelly.
„Das ist aus. Ich dachte mirs. Da draußen sagen sie, ich hätte mich gut geführt — sie wollten sogar für mich sorgen.“ würgte sie heraus, und es war, als sähe ihr eine Gräte im Hals.
„nur die Polizeiaufsicht, die könnten sie mir vorläufig nicht abnehmen. Und das hängt doch nun an mir wie eine Kette, die mich halb erwürgt, denn ich möchte ehrbar werden.“

Miene zeigend; durch die Peile, die ihm an der Brust, wüßte er den Kellerraum, ehe er weitertritt.
„Guten Abend.“ sagte er kurz und hastete.
Baruch knurrte etwas. Den Gast konnte er nicht, den führte entweder der Zufall in den Keller oder...
Der Doktor wunderte sich im stillen, das Lokal leer zu finden. Dann ging er nach der Nische, weil ihm der Tisch dort auch am geeignetsten dachte, auch wegen der schlechten Beleuchtung dort, und ließ sich darauf nieder.
Von da aus konnte er unbemerkt den Schankraum beobachten. War dieser plumpe Gefelle mit den feuchten Augen etwa Aron selber? Aber nein! Man hatte ihm auf dem Polizeipräsidium ein Bild des verdächtigen Nellers gezeigt, das war allerdings alt, schlecht gelungen... aber es zeigte keinerlei Ähnlichkeit mit dem vierchrötigen Menschen hinter dem Schantisch.

Unterholzungen ab, 600 RM verbrauchte sie davon wieder für sich. Weitere Beträge emlich sie sich unter allen möglichen Vorwänden von ihr bekannten Frauen. Das wurde ihr dadurch noch erleichtert, daß sie alle „ohne“ zu phantastischen Preisen verkaufte. Den Kunden schwindelte sie das Mädchen von Hiesergeschäftigen Eltern und Geschwistern vor. Dadurch kam sie zu Kleibern und Wäsche von gutherzigen, mitleidigen Menschen. Man fand das Mädchen vor dem Sondergericht, das die Betrügerin als Volksbildung, die die durch den Krieg bedingten Verhältnisse für sich schamlos ausgenutzt hat, zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren und zu einer Geldstrafe von 600 RM verurteilte.

Sport
Gerätemeisterschaften des Bannto Schwarzwald
Calw. Am Sonntag nachmittags wurden in der Stadt, Turnhalle die Gerätemeisterschaften der Hitlerjugend, Bannto Schwarzwald ausgetragen. Unter der umhüllten Leitung des Sportfreizeitführers Dr. Pantle wickelten sich die Wettkämpfe ruhig und reibungslos ab. Die Leistungen der Jungen und Mädchen waren sehr zufriedenstellend. Besonders zeichneten sich u. a. die Magdoler Jungmädchen aus. Mit dem Appell des Sportfreizeitführers, sich immer ritterlich zu schlagen, und der Siegesverkündung schloß die Veranstaltung.

Aus der Siegerliste:
Mannschaftswettkampf H. K. C. 1. Calw (Ges. 9); D. K. 2. 1. Calw (Fähnlein 9); D. K. 3. 1. Reuenbürg (Fähnlein 29).
Einzelsieger: H. K. 1. Bieringer, Walter ((Ges. 9 Calw); D. K. 3. 1. Hauer, Hans (Fähnlein 9, Calw).
E. K. 1. Reuenbürg (E. K. Gruppe 29); 2. Nagold (E. K. Gruppe 27).
M. K. Mannschaftswettkämpfe: 1. Reuenbürg (E. K. Gruppe 29); 2. Nagold (E. K. Gruppe 27 Nagold); 3. Ecker, Annemarie (E. K. Gruppe 27 Nagold).

Rundfunk am Mittwoch, 24. Februar
Arbeitsprogramm: 12.45 bis 14.00: Schloßjournale aus Calw vor. 15.20 bis 16.00: Köstlichkeiten Halbsüßer Konversationsst. 16.00 bis 17.00: „Allgemeine Landtschaft“. 18.30 bis 19.00: Der Jethelriegel. 19.00 bis 19.15: Konteradmiral Pühow: Seetrag und Seemacht. 19.20 bis 22.00: Fremdsprache und politischer Partien. 20.15 bis 21.00: Bekannte Köhnen- und Konzertmusik. 21.00 bis 22.00: Johann und Josef Strunk.

Hagelloch, den 21. Febr. 1943
Todes-Anzeige
Unsere liebe, treubeforgte Mutter
Pauline Schweizer
geb. Schmalzried
ist am Sonntag früh im Alter von 72 Jahren in den ewigen Frieden eingegangen.

Rohrdorf, den 23. Febr. 1943
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Heldentodes meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegersohnes Hans Bäuerle erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die tröstenden Worte, dem Gesangsverein und den Altersgenossen für ihre Kranzspende.
Johanna Bäuerle
mit Familien Karl Bäuerle und Adam Saur

Glücken
Mittwoch, 14 Uhr u. 20 Uhr
Soldatenwäsche und -Soden.
Tonfilmtheater
Nagold
Nur Mittwoch u. Donnerstag 7.00
Pfungstorgel
Mittwoch, 4.30 Uhr
Aufführung für Jugendliche
Kulturfilm Wochenscha

Mit behördlicher Genehmigung ist die
neue Dienstzeit
der Apotheke:
Werktags: 8.30 bis 13.00 Uhr
14.30 bis 18.30
Mittwochs: 8.30 bis 14.00
Sonntags: 9.00 bis 13.00
Ich bitte, diese Zeiten genau einzuhalten.
Rezepte können während der Schließungszeiten in den Rezeptschalter an der Apotheke-Lüre eingeworfen werden.
Nagold Apotheker Schmid

Krowel
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1892 —
Chem. Fabrik
Krowel-Leuffen G. m. b. H.
Ella
Eine leichtere
Kub
sowie ein einjähriges Kind
verkauft
Fr. Dengler, b. Pforthaus
Sulz Kreis Calw.

Ca 500 schöne
Fichtenstangen
auf Markung Nagold und
Koffelden abzugeben.
Näheres unter Nr. 145 an die
„Gesellschaftler“.
Eine ältere
Milch- und
Sahnrüh
verkauft
Peter Seeger, Monhardt.
Verkaufe eine 38 Wochen
trächtige, gewöhnliche
Kalbin
Fritz Kenschler, Mindersbach.

Geben Sie Ihre Inserate
Bitte rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Gewißheit, daß dieselben sorgfältig gesetzt und Ihre Wünsche weitgehend berücksichtigt werden können.
Am besten ist's, wenn uns die Manuskripte am Tage vor dem Erscheinen des Inserates vorliegen.
Somit ist Inseratannahme-Schluss morgen 7 Uhr.
Beschreiben Sie das Manuskript, Papier bitte nur auf einer Seite, und dann deutlich und mit Tinte, fernmündlich aufgegebenen Anzeigen ohne Gewähr!

Verkaufe am Donnerstag,
2 Uhr
2 junge Kühe u.
2 Kalbinnen
beide trächtig, sowie ein
starkes, 14 Jahre altes
Raspepferd
(Empfänger)
Georg Rühle, Koffelden

Ein Stamm Hühner
(1942er Brut)
sowie 2 bis 4 Truthühner
sowie zu kaufen gesucht
Schriftl. Angeb. unter Nr. 144
an die Geschäftsstelle d. B.S.
Verkaufe ein 14 Monate altes
Kind
Johannes Luz, Schietingen